

## AKTUELL

## MENSCHENRECHTE

# Ein Schlag ins Wasser

Brigitte Lichtfuß

**Zugang zu Wasser als universelles Menschenrecht - bei der Abstimmung in der UNO hierüber enthielt sich Luxemburg. Der Außenminister und sein Ministerium befinden sich nun in Erklärungsnot.**

Am Mittwoch vergangener Woche stimmte die UN-Vollversammlung über den Resolutionsentwurf Boliviens ab, den Zugang zu sauberem Trinkwasser als ein universelles Menschenrecht zu deklarieren. Zwar erhielt der Entwurf die Zustimmung von 122 Nationen und galt damit als angenommen, doch 41 Staaten enthielten sich der Stimmabgabe, und auch die Luxemburger Delegation stimmte weder dafür noch dagegen.

In einer Mitteilung an die Presse sprach die Jonk Lénk daraufhin von einem regelrechten Skandal. Gerade das Großherzogtum als wirtschaftlich florierendes und wohlhabendes Land sollte sich der weltweiten Knappheit und ungerechten Verteilung von Wasser bewusst sein. „Ja, ich finde auch, dass es berechtigt ist, wenn man von einem Skandal spricht“, pflichtete der DP-Abgeordneter Eugène Berger bei, der bereits am Freitag eine parlamentarische Anfrage formulierte. Mit dieser erhofft er sich eine ausführlichere Stellungnahme als die des Außenministers Jean Asselborn, der auf RTL Radio die Enthaltung mit der gemeinsamen Linie der Europäischen Union begründet hatte.

Ursprünglich hatten die 27 EU-Mitgliedsstaaten vereinbart, sich bei der UN-Abstimmung geschlossen zu enthalten. Jedoch entschieden sich acht Länder dafür, von der gemeinsamen Vereinbarung abzuweichen und für den Entwurf zu stimmen. „Im Prinzip hat sich Luxemburg an die EU-Position gehalten. Die acht abgesprungenen Staaten haben dies aus juristischen Überlegungen gemacht, und auch aus juristischen Überlegungen ist Luxemburg bei dieser Position geblieben“, so das Außenministerium. Eugène Berger findet diese Erklärung jedoch ungenügend: „Ich weiß, dass Luxemburg die Absicht hatte sich zu enthalten, aber man könnte auch als kleines Land den Mut und die Zivilcourage aufbringen, die einige europäische Länder wie Deutschland, Frankreich und Belgien gezeigt haben.“



FOTO: FOTO: RUNA MASI

In Bolivien ist Wasser eine Mangelware. Der südamerikanische Staat initiierte den UN-Resolutionsentwurf „Wasser als Menschenrecht“.

Als zweiten Grund für die Enthaltung Luxemburgs führte das Außenministerium ein laufendes Projekt des UN-Menschenrechtsrats in Genf an, das ebenfalls auf die Umsetzung des Grundrechts auf Wasser abzielt. „Luxemburg bevorzugt den Prozess im Menschenrechtsrat vor dieser Resolution in der UN-Vollversammlung“, beteuert das Ministerium. „Man muss betonen, dass wir auf gar keinen Fall dagegen gestimmt, sondern dass wir uns enthalten haben. Und wir waren präsent, denn wir hätten uns auch einfach abmelden können.“

Wenn es so klar ist, dass Luxemburg die Position des Menschenrechtsrats vertritt, dann stellt sich doch die Frage, weshalb diese Tatsache bislang blieb. Genauso fragt sich, was Luxemburg - trotz seiner Präferenz für das Genfer Projekt - daran gehindert hat, für den Resolutionsentwurf zu stimmen und seinen drei Nachbarländern zu folgen. Ein schlechtes Licht auf das Großherzogtum hat die Enthaltung allemal geworfen. Luxemburg findet sich nun in der Reihe derjenigen Länder wieder, die sich vor allem aus wirtschaftlichen Gründen der Abstimmung enthalten haben.

Vor der Rentrée ist mit einer öffentlichen Erklärung wohl nicht zu rechnen. Sechs Wochen hat der Jean Asselborn Zeit, die parlamentarische Anfrage Bergers zu bearbeiten und zu beantworten. Drei Wochen davon ist er im Urlaub. Genug Zeit also, um sich eine passende Antwort zurechtzulegen.

## SHORT NEWS

## Un pavillon encombrant

S'il avait été boudé par le public ou s'il avait été mal construit, la décision sur l'avenir du pavillon luxembourgeois de Shanghai serait simple: il partirait à la ferraille. Or, il vient d'accueillir sa visiteuse numéro 3.000.000, confirmation de son succès auprès du public chinois, et le système de climatisation écologique semble tenir bon. D'où l'actualité du rêve évoqué par l'architecte François Valentiny dès l'inauguration en mai: ramener le chef-d'oeuvre au Luxembourg. Les communes de Schengen et d'Esch ont manifesté leur intérêt, avec cependant des projets d'utilisation assez vagues. Or, si le pavillon convainc autant par son architecture intérieure que par son aspect extérieur, il a été conçu pour un usage spécifique. Le Wort cite le commissaire d'exposition Robert Goebbels expliquant qu'il faudrait le cas échéant le rénover et y installer un chauffage. Un tel projet reviendrait cher, d'où la désapprobation que vient de marquer Jean-Claude Juncker. D'après Goebbels, il y aurait cependant un intérêt du côté chinois de conserver le pavillon là-bas, plutôt que de le démolir. Cette option ne résout pas tout, car en cédant l'édifice, on court un risque évoqué également dès mai dernier: celui qu'un symbole luxembourgeois soit associé à un projet chinois douteux ou finisse simplement par être laissé à l'abandon.

## Discrimination sanguine

Le sang des homosexuels est-il malpropre? Cette question récurrente, relative aux dons du sang, est régulièrement remise à l'ordre du jour. Il y a quelques années déjà, une question parlementaire avait été adressée au ministre de la Santé à propos du refus de la Croix-Rouge d'accepter le sang de donateurs homosexuels masculins. Récemment, c'est le Centre pour l'égalité de traitement (CET) qui a pris en main la problématique. En effet, dans le questionnaire que la Croix-Rouge luxembourgeoise fait remplir à chaque candidat-e au don du sang dont certaines questions concernent ses pratiques sexuelles. Et il est vrai que les hommes déclarant (entre autres) avoir eu des relations sexuelles avec au moins un homme depuis 1977 sont exclus du droit de donner. Est-ce une discrimination? Le CET estime que si « la pratique actuelle est vécue comme discriminatoire par les candidats au don du sang », il estime qu'il ne s'agit pas là d'un refus d'accès à un bien ou un service, étant donné que le don du sang est considéré non pas comme un droit fondamental, mais comme « un acte de générosité ». Toutefois, cette pratique d'exclusion ne fait pas l'unanimité et certains pays acceptent les dons de sang « homosexuels ». La question est certes complexe, mais le CET est peut-être allé un peu vite en besogne.

## Gestützte Landwirtschaft

Landwirtschaftsminister Romain Schneider hat von seinem Vorgänger eines gelernt. Pressekonferenzen mitten im Sommerloch garantieren höchste Aufmerksamkeit seitens der Medien, die sich ansonsten die Geschichten aus den Fingern saugen müssen. Allerdings dozierte sein Fernand Boden oft stundenlang und lieferte den JournalistInnen kiloweise Zahlenmaterial, an dem sie sich den ganzen Sommer über austoben konnten. Anders der LSAP-Mann, der in knapp 20 Minuten erläutert, dass er trotz Preisverfall und Missernten ein glücklicher Minister ist, weil sein Ressort als einziges auch 2010 nicht zurechtgestutzt wird. Den strukturellen Fehlentwicklungen der Agrarbranche setzt er vor allem eins entgegen: Subventionen um den Kostendruck zu senken. Und das Versprechen, im Herbst einen Agrargipfel mit dem Regierungschef und dem Budgetminister zu organisieren. Helfen soll auch ein einheitlich niedriger Wasserpreis für alle Bauern. Dass auch noch die Umweltprozeduren „vereinfacht und beschleunigt“ werden sollen, lässt aufhorchen. Manchmal rufen Krisen eben auch falsche Entscheidungen hervor. Die Bauernzentrale wertet die Maßnahmen „insgesamt positiv“, auch wenn den versprochenen Hilfen von 10 Millionen Euro im Jahre 2010 geschätzte Mindereinnahmen von etwa 35 Millionen entgegenstehen.